8.

Das herzogliche Jagdschloß.

Die Schutzvögte des Klosters waren in der ältesten Zeit die Grafen von Calw, seit 1342 die Grafen von Württemberg. Die verlockenden Jagdgründe in den Waldungen des Klosters zogen diese Württemberger Fürsten oft nach Hirsau. Herzog Ludwig (1568 — 1593) faßte den Plan, in Hirsau ein Jagdschloß zu erbauen. Die in der Nähe des Haupttors stehende alte Abtei ließ er abbrechen, um an deren Stelle ein, in schönster Renaissance aufgeführtes Schloß zu errichten. Der Ostflügel dieses Jagdschlosses ist noch heute als Ruine ein Hauptanziehungspunkt für jeden Besucher Hirsaus. Die wundervoll geformten, hochgetürmten Giebel, die an Schönheit mit dem Heidelberger Schloß wetteifern, gehören zu den eindrucksvollsten Stücken der Hirsauer Ruinen.

Die ganze Schloßanlage bestand aus einem langgestreckten Mittelbau von geringerer Tiefe, welcher im Osten und Westen je von einem tieferen Seitenflügel flankiert war; besonders der westliche Flügel hatte eine bedeutend größere Tiefe. An diesen Westflügel lehnte sich gegen Norden der, in fünf Stockwerken aufgebaute Torturm (jetzt Glockenturm), dessen Tor den Eingang zum inneren Schloßhof bildete. An den Ostflügel war gegen Norden die große Schloßküche angebaut. Nördlich vom Sommerrefektorium und südlich vom Mittelbau des Schlosses begrenzt, bildete dieser Schloßhof ein Rechteck von ziemlicher Größe, welches im Osten und Westen von den Seitenflügeln des Schlosses und außerdem im Osten noch teilweise durch die Küche abgeschlossen war. Gegenüber dem, heute noch erhaltenen Treppenturm des Mittelbaus war der, jetzt im Garten des Kurhotels stehende Brunnen aufgestellt.

Prunkhaft war auch die Inneneinrichtung des Schlosses. Die Gemächer hatten gemalte und mit Schlußsteinen gezierte Rippengewölbe. Besonders erwähnt wird ein Tanzsaal mit

federndem Boden. Da der oben erwähnte Reichart in seiner Beschreibung dieses Saales nicht gedenkt, dürfte derselbe erst später, wohl unter Herzog Friedrich I., eingebaut worden sein.

Ein gewisser Walch schrieb 1673 ein lateinisches Gedicht über diesen Tanzsaal. In freier Uebersetzung lautet dasselbe:

„Laßt uns des hängenden Saales gedenken,
Zeugnis gibt dieser dem Künstler vom Fach:
Frei ruht die Last nur auf stützenden Bogen,
frei sonst von jeglichem festeren Band.
Trittst du nur leicht auf den Boden des Saales,
gleich fängt derselbe zu schwingen schon an;
läufst du, bewegt er sich angenehm schwankend
und führt den zitternden Reigen dir auf:
Hier ists dem Fuße erlaubt sich zu drehn,
tanzend beim Spiele der Saiten."

Architekt des Schlosses war der berühmte herzogliche Baumeister, Georg Beer (Erbauer des Stuttgarter Lusthauses, sowie des „Collegium illustre" zu Tübingen. Beer gilt als derjenige Baumeister, der den Renaissance-Stil in Württemberg zu seiner vollen Ausgestaltung brachte.

Zum Bau des Hirsauer Jagdschlosses ließ der Herzog geeignete Bauhandwerker von Stuttgart und anderen Orten kommen. Daß dieselben z. T. mit ihren Familien nach Hirsau übersiedelten, beweisen verschiedene Eintragungen im Taufregister jener Baujahre. Vollendet wurde das Schloß 1592.

Durch die Errichtung des Jagdschlosses wurde eine neue Periode in der Hirsauer Geschichte eingeleitet. Während die Klosterschule nach außen hin wenig in die Erscheinung trat, kam jetzt durch die vielen herzoglichen Besuche ein neuer, man möchte sagen, ein moderner Zug in das stille Kloster.

Zur Zeit Herzog Ludwigs und noch lange nachher war der Wildstand in den Wäldern des Klosters ein vorzüglicher. Außer den massenhaft auftretenden Wildschweinen waren

auch die Wölfe damals noch vorhanden. Nach den Aufzeichnungen der Klosterpräzeptoren ist 1593 ein Wolfsjagen erwähnt: „Den 10. Februar ist allhier im Kloster gestorben ein Fürstlich Wirtembergischer Jäger-Jung, welcher sampt andern von wegen Wolffjagens von Stuttgart aus gen Hirsau kam." An das Vorhandensein von Wölfen erinnert noch heute der Waldteil „Wolfsschlucht" bei Ernstmühl.

Daß der Hirsch, daß Hauptjagdtier dieser Gegend, noch Ende des 17. Jahrhunderts in ganzen Rudeln vorkam, berichtet ein anderer Eintrag vom 18. Juni 1670. „Als der gefürstete Abt von Fulda, Joachim N. N. ein Herr von bald achtzig Jahren vom Geschlecht der Grafeneck vor etlichen Tagen in dem underen Zeller Bad ankommen war und daselbst Bade-Cur brauchte, hat Serenissimus noster[1]) dem zu Ehren nächst an dem Kloster alhier gegen Calw hinauf ein Lustjagen gehalten, zehen Hirsche große und kleine mit aigener Hand in der Nagold geschossen und Mittagsmahlzeit im Kloster alhier genommen. Der Abt von Fulda ist krankheitshalber persönlich dabei nicht erschienen."

Die hohen Herrschaften kam aber nicht nur der Jagd wegen nach Hirsau, sondern auch, wenn sie die Bäder in Liebenzell und Teinach benützen wollten, quartierten sie sich vielfach in Hirsau ein. Teils ritten oder fuhren sie von hier aus zu den Bädern, teils ließen sie sich zu Trinkkuren das Wasser von Teinach holen. Anläßlich einer solchen Brunnenkur starb hier im Jagdschloß der regierende Herzog Wilhelm Ludwig unerwartet schnell, den 23. Juni 1677. Die Gemahlin Wilhelm Ludwigs, die Herzogin Magdalena Sibylla, hielt sich auch nach dem Tode ihres Gemahls mit Vorliebe in Hirsau auf. Sie stiftete für die Kirche vergoldete Abendmahlsgeräte, die noch heute im Besitz der Kirchengemeinde sind; auch ließ sie mehrfach durch die Hand des Prälaten die Armen beschenken.

---

[1]) Unser Durchlauchtigster: d. h. der regierende Herzog.

Bei Anwesenheit der fürstlichen Herrschaften in Hirsau kam es öfters vor, daß dieselben bei einer gerade stattfindenden Taufe die Patenstelle bei ganz einfachen Leuten übernahmen. So steht im Kirchenbuch bei dem Taufeintrag betreffend ein Kind von Ebersbühl: „Der Gevatter ist der durchläuchtig hochgeboren Fürst und Herr Ludwig Hertzog zu Wirtemberg unser gnädig Fürst und Herr, der dazumal eben hier war im Hirsch-Jagent." Der Herzog Friedrich, der sich 1595 längere Zeit im Jagdschloß aufhielt, erscheint sogar dreimal als Pate.

Die Fürstlichkeiten besuchten vom Schloß aus die Gottesdienste in der Peterskirche. Eberhard III. (1628-1674) soll mit Vorliebe dem Psalmengesang der Klosterschüler zugehört haben. Um die Verschönerung des Klosters machte sich der kunstsinnige Herzog Friedrich I. verdient, in dem er die, auf Abt Blasius zurückgehenden Gemälde beider Refektorien 1606 wiederherstellen ließ.

Im Jahr 1609 wütete abermals die Pest und wiederum war es Hirsau, das als Zufluchtsort für einen Teil der Universität Tübingen ausersehen wurde. Diesmal verlegte man das, von Herzog Ludwig eingerichtete Adelskollegium ins Hirsauer Kloster. Unter diesen adeligen Studenten befanden sich sieben Fürstensöhne, nämlich die Prinzen Friedrich Achilles und Magnus von Württemberg, drei Prinzen von Sachsen-Lauenburg und zwei von Holstein, ferner Grafen, Freiherrn und Edle mit ihren Hofmeistern. Es ist anzunehmen, daß diese Herren zum größten Teil im herzoglichen Schloß untergebracht wurden und hier ihre Studien weitertrieben. Sie blieben in Hirsau bis zum Frühjahr 1611.

Ueber das Zusammenleben der Kloster- und Schloßinsassen, sowie über sonstige Einzelheiten gibt uns ein Tagbuchbericht des, schon mehrfach erwähnten, Professors Crusius vom Jahr 1593 einigen Aufschluß.[1]) Crusius besuchte damals seine Frau

[1]) Abgedruckt in: Blätter des württemb. Schwarzwaldvereins. Jan. 1894: Ein Besuch in Liebenzell und Hirsau vor 300 Jahren, von Dekan Schmoller, Derendingen.

im Bad Liebenzell und machte auf dem Rückweg im Kloster Hirsau Halt. „Am 9. Juni verabschiedete ich mich morgens 7 Uhr von meiner Frau und den andern Badegästen und ging auf einem rauhen Fußweg in das Kloster Hirsau hinauf. Dort wurde ich von dem Sohn des Abts Johann Brenz, M. Joh. Hippolyt Brenz in die Kirche geführt, die sehr lang ist, in Kreuzform gebaut. Im Chor ist das auf vier steinernen Füßen stehende Grabmal des hl. Aurelius, ebenso das, des Grafen Erlafried von Calw, der 830 das alte Kloster jenseits der Nagold erbaut hatte. Nachher wurde das jetzige neue Kloster diesseits des Flusses gebaut, auch die Leichname der beiden hierher geschafft. Das Wappen des Grafen, in einem großen Stein gehauen (ein auf drei Felsen stehender Löwe) befindet sich auf vier Piedestalen an einer besonderen Stelle. Im Chor sind die Geschichten des neuen Testaments dunkelblau gemalt; daneben eine Beschreibung in Prosa und Versen; im Schiff der Kirche die Geschichten des alten Testaments. Hier sieht man auch das Grab des Abts Parsimonius und das des Abts Anton Varenbüler und anderer Personen nicht weit von der Kanzel entfernt . . . . . Von der Kirche führte mich M. Hippolyt in den Kreuzgang, der einen großen mit Bäumen besetzten Garten umschließt. Ich ging durch die vier Flügel und besah die kunstvollen Glasmalereien in den Fenstern. Jedes der drei Bilder in Farben aller Art, je ein Typus Christi aus dem alten Testament rechts und links und in der Mitte eine den Typus deutende Geschichte aus dem Leben Christi selbst.

Nachher gingen wir in die Wohnung des Abts Brenz hinauf, wo ich wie vorher schon von seiner Frau, so jetzt von ihm selbst freundlich aufgenommen wurde. Ebenso von der Frau des Landhofmeisters Erasmus von Laimingen, welche auch dort im Bade war. Ich sah und begrüßte auch den Abt Schropp von Maulbronn, einen betagten, stillen Mann, der badete. Auch von dem Hofprediger

M. Felix Bidembach wurde ich begrüßt, der dem eben in Hirsau befindlichen Herzog Ludwig von mir sagte. So wurden wir, ich und Dr. Pappius (ein Reisebegleiter des Crusius), den man von Calw holen ließ, gnädigst zum Frühmahl des Herzogs befohlen. Es begrüßte mich auch der edle Herr Graf Conrad von Tübingen, ein stattlicher junger Herr mit blonden Haaren, der neun Jahre vorher in Tübingen studiert hatte. Der Herzog selbst grüßte mich gnädig. Darauf wurden Pappius und ich nach den andern an die Tafel des Fürsten gesetzt und mußten beide den „Bonaventura Willkomm" austrinken. Es war das ein großer, innen und außen vergoldeter Pokal ungefähr 3 Quart (etwas mehr als ein Liter) Wein fassend. Es fiel mir das schwer, da ich kein Vieltrinker bin wie andere. Doch ich tat es. Der Herzog trank mir zu, auch Melchior Jäger und Graf Conrad von Tübingen. Es wurden witzige Gespräche geführt. (Nachdem Crusius die Reihe der Tischgesellschaft, unter welcher auch Abt Brenz vorhanden war, genau angegeben, fährt er fort): Nach dem Mahl reichte der Herzog wie den Andern, so auch mir die Hand. Ich dankte ihm für seine Gnade und wünschte ihm alles Gute.

Von da führte mich M. Felix Bidembach hinauf in die Bibliothek, einen großen schönen Raum. Es ist daselbst ein Pergamentcodex, von ganzen Kalbshäuten, vier Spannen meiner Hand lang, zweieinhalb breit, ziemlich dick und schwer zu tragen, eine Missale. [1])

Endlich verabschiedete ich mich von dem Herrn Abt und den andern Theologen . . . . . ."

Zum Schluß bemerkt Crusius noch: „Ich wundere mich, daß die Alten ihre Wohnungen in so waldigen Plätzen, zwischen den höchsten Bergen eingeschlossen, bauen mochten. Allein im Sommer ist die Gegend sehr angenehm."

[1]) Lessing, der durch die oben angeführte Beschreibung Reicharts von diesem dicken Buch in der Hirsauer Bibliothek erfuhr, hat sich zu seiner Zeit den Kopf darüber zerbrochen, was wohl in diesem Buch gestanden haben möge. Nun erfahren wir durch Crusius, daß es eine Missale (= Meßbuch) war.

Es war ein reich bewegtes Leben, das in den Räumen dieses Schlosses pulsierte. Bald hörte man den Klang der Jagdhörner und das Gebell der Hunde, wenn die herzoglichen Jäger, von ihren Jagdknechten begleitet, zum Schloßhof ein- und ausritten. Bald sah man in den prunkvollen Gemächern die herzoglichen Damen, modisch gekleidet, wenn sie in Hirsau Ruhe und Erholung suchten. Dann wieder waren zu Festlichkeiten fremde Gäste geladen, da hallten die Wände des Schlosses von den rhythmischen Weisen der Tanzmusik, und man hörte fröhliches Lachen und das Klirren der Pokale.

* * *